

10th ICC Mediation Competition 2015 in Paris Keep calm – and mediate!

stud. phil. Robert Nagel, stud. phil. Noomi Sophie Peter,
stud. iur. Roswitha Swoboda, stud. iur. Aysegül Tas

Ende Mai 2014 waren Studierende der Universität Marburg aufgerufen, sich für das Team für die 10th ICC International Commercial Mediation Competition 2015 in Paris zu bewerben. In diesem Wettbewerb wird eine Wirtschaftsmediation simuliert: Die studentischen Teams stellen jeweils einen Klienten und einen Anwalt und verhandeln einen Fall mit einem anderen Team mithilfe einer professionellen Mediatorin oder eines professionellen Mediators. Bei dem Wettbewerb in Paris treten Teams von Universitäten aus der ganzen Welt auf Englisch gegeneinander an. Der Wettbewerb ist ein riesiges Event zur Vorbereitung auf das Berufsleben, zur Sensibilisierung für die Methoden der Mediation und natürlich auch zum Netzwerken, sowohl für Studierende als auch für *professionals*.

In den Bewerbungsgesprächen wurden verschiedene Schwerpunkte gesetzt. Die Juristinnen und Juristen sollten rechtliche Zusammenhänge schnell erkennen und deren Konsequenzen für einen wirtschaftlichen Disput sehen. Bei allen Bewerberinnen und Bewerbern spielte ein grundlegendes Verständnis für Wirtschaft eine Rolle und die Bereitschaft zu eigenverantwortlichem Lernen und Eigeninitiative. Insgesamt brachten wir, das Team für den Wettbewerb 2015, auch viel Lebenserfahrung, internationale Kompetenz und verschiedenste fachliche Kompetenzen aus Psychologie, Politik, Jura sowie Friedens- und Konfliktforschung mit. Wir waren alle gespannt auf eine neue Herausforderung, praktische Erfahrungen, ein interdisziplinäres Team und eine Woche in Paris!

Unser erstes Treffen fand über Skype statt. Drei der Teammitglieder machten Praktika und alle waren über Deutschland und ganz Europa verteilt: „Hallo, hallo! Wie ist das Wetter in Leiden? Und was macht München?“, war dann die Begrüßung. Daher wurden die ersten Vorbereitungen schriftlich absolviert. Zuerst beschäftigten wir uns mit Fragen wie „Was ist Mediation?“ und „Welche Rolle haben der Klient und der Anwalt?“. Wir lasen zum ersten Mal die Regeln des Wettbewerbs (Was ist ein BATNA? Und was kann man eigentlich mit einem Caucus machen?) und guckten Videobeispiele von Mediationen.

Es folgten mehrere Simulationen, in denen wir Lösungen für Oldtimerliebhaber, Computergenie und Stadtplaner mediativ verhandelten. Wir mussten uns einarbeiten und erst einmal herausfinden, wie man einen *mediation plan* schreibt und wie man sich am besten auf die Simulationen vorbereitet. Ende November kamen dann die Fälle für den Wettbewerb aus Paris und auch die Fälle für den Pre-Moot in Hamburg. Wir trafen uns zu Vorbereitungen, zuerst alleine, dann auch mit Felicitas Riedel, dem Coach des Teams. Die Vorbereitungen waren intensiv, besonders weil alle Teammitglieder und der Coach auch andere Termine und Deadlines hatten: Geburtstage, Prüfungen, Repetitorien und Masterarbeitsvorbereitungen mussten auch Beachtung finden. Dazu

kamen Krankheitsfälle und Auslandsaufenthalte. Bei zahlreichen Treffen und in einigen Nachtschichten – und mithilfe von viel schwarzem Tee, Sandwiches und anderem Knabberzeug – entstanden dann die Mediationspläne für Hamburg und Paris. Im Laufe der Zeit kamen außerdem konkretere Taktiken, Tabellen und immer wieder neue Details zu den Fällen dazu.

In einer der Simulationen wurden wir von der Sprechwissenschaftlerin Kati Hannken-Illjes gefilmt. Zusammen mit ihren Kolleginnen und Kollegen wertete sie die Sitzung aus und traf uns zu einer tollen Feedbackrunde zu Sprache, Körpersprache und Ausdruck. Im Gepäck hatte sie außerdem praktische Übungen zum Entspannen der Stimmbänder, Lockerung der Kiefermuskulatur und Tipps gegen die Aufregung. Es wurde viel gekaut (immer mit Gedanken an Lasagne und Bagel mit Lachs und Rucola!), geseufzt und geprustet – und das alles natürlich immer mit Blickkontakt!

Dann kam der Pre-Moot an der Bucerius Law School in Hamburg, auf dem wir ordentlich üben konnten. Es war die beste Vorbereitung, besonders da das Feedback von professionellen Mediatorinnen und Mediatoren sowie von ehemaligen Wettbewerbsteilnehmerinnen und -teilnehmern kam. Es war eine tolle Möglichkeit, ein „Feeling“ für den Wettbewerb zu bekommen, auch wenn wir doch etwas neidisch waren auf die oft noch intensivere und ausführlichere Vorbereitung der anderen Teams. Positives Feedback bekamen wir jedoch für die Mediationspläne: Die Arbeit und die Nachtschichten zahlten sich zum ersten Mal aus.

Der Pre-Moot in Hamburg war auch deswegen spannend, weil zwischen den Verhandlungen Zeit war, die anderen Teams kennenzulernen. Es traten fünf Teams an: Die Bucerius Law School, die Leibniz Universität Hannover, die Universität Warschau, die Universität Aarhus und die Philipps-Universität Marburg. Als die „Hamburger Teams“ in Paris wieder aufeinander trafen, war es schön, schon jemanden zu kennen, und alle fieberten ein bisschen mit den anderen mit.

Leider traten wir die Reise nach Paris krankheitsbedingt ohne Coach an. Immerhin war das restliche Team komplett, auch wenn nur eine von uns ganz gesund war. Trotzdem war die Atmosphäre gut, die Fahrt ruhig und das Apartment in Pantin geräumig und schön. Am Abend des ersten Tages bekamen wir dann auch Coach-Ersatz: Masud Ulfat, selbst einmal Teilnehmer des Wettbewerbs, sprang kurzfristig ein und begleitete das Team durch die Woche in Paris.

Das Gebäude der Internationalen Handelskammer (ICC) liegt gleich an der Seine in der Nähe des Eiffelturms und auch die anderen Gebäude, in denen der Wettbewerb stattfand, waren beeindruckend. Bei schicken Häppchen, Wein und in netter Atmosphäre konnte man sich auf den Cocktailabenden und *social events* nicht nur mit den anderen Teams austauschen, sondern

auch mit den professionellen Mediatorinnen und Mediatoren. Alle waren sehr aufgeschlossen und man durfte jeden nach weiterem Feedback, Ratschlägen, Karrieretipps oder auch persönlichen Erfahrungen befragen. Dabei hörten wir einen Erfahrungsbericht von einer Mediation in Pakistan, diskutierten über die zuweilen intransparente Punkte- und Gewinnvergabe des Wettbewerbs und ein Teammitglied bekam sogar eine Zusage für ein Empfehlungsschreiben für seine Ph.D.-Bewerbung.

In der Vorrunde hatten wir fünf Verhandlungen: Wir schickten mit den Teams der Universität Leiden und der Universität Hannover Raketen für Forschungszwecke ins All, boten unsere Flugzeugmotoren dem polnischen Team aus Krakau an, kommunizierten in vereinfachter englischer Sprache Forderungen unseres Startup-Unternehmens an das Team einer weißrussischen Universität und zeigten uns wortgewandt in einer Mediation zu Steuerfragen gegen die Georgetown University aus den USA. Drei der vier gewerteten Verhandlungen (nur eine der zwei Forschungsraketen wurde in die Wertung einbezogen, da das Team den Fall zweimal verhandelte) gewannen wir. Wir hatten in der Vorbereitung gesagt,

dass es schön wäre, eine Runde weiterzukommen, allerdings trauten wir uns dies kaum zu. Umso größer war die Überraschung und die Freude, als die Teams des Achtelfinales verlesen wurden! Noch nie zuvor hat es ein Marburger Team so weit geschafft. Marburg war die einzige deutsche Universität, die es unter die besten 16 Universitäten geschafft hatte (von 67 Universitäten) und von den Teams, die auf dem Hamburger Pre-Moot waren, war nur das Warschauer Team am Ende besser.

Nach einiger Aufregung und nur kurzer Vorbereitung traten wir am Dienstag um acht Uhr morgens im Achtelfinale an. Am Ende war der Gegner, die Universität Florida, stärker, es machte jedoch noch einmal sehr viel Spaß und die dreiköpfige Jury gab tolles konstruktives Feedback. Damit endete der Wettbewerb für unser Team, das, nachdem es ausgeschieden war, natürlich nicht gleich den Schlaf nachholte, sondern endlich Paris entdeckte, da dies vorher kaum möglich gewesen war. Zusätzlich gab es noch einige *social events*, die wir ganz entspannt genießen konnten, bevor wir wieder zurück nach Deutschland reisten.